

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 38 (1982)
Heft: 6

Rubrik: Wortherkunft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lampe und Ampel

Mit großen Flohsprüngen scheint das *L* vom Kopf des Wortes zum Schwanz und wieder zurück zum Kopf zu springen, um aus der „Lampe“ eine „Ampel“ und wieder eine „Lampe“ zu machen, doch der Flohzirkus narrt uns: obwohl fast gleichbedeutend und fast gleichlautend, sind die „Lampe“ und die „Ampel“ doch nicht miteinander verwandt. Landsleute sind sie freilich: beide kommen sie aus dem Griechischen. Die Geschichte der „Lampe“ ist vergleichsweise einfach: Das griechische Substantiv „*lampás, lampádos*“, „Leuchte“, geht zunächst unverändert als Fremdwort ins Lateinische über; aus der vulgärlateinischen Form „*lampade*“ wird dann im Französischen „*lampe*“, im Mittelhochdeutschen „*lampade*“ oder (über das Französische) „*lampe*“ und schließlich im Neuhochdeutschen „Lampe“, im Englischen „*lamp*“ — so leicht das Wort sich dem Griechischkenner entschlüsselt, so wenig verrät es dem Laien noch seinen griechischen Ursprung.

Komplizierter und auch interessanter ist die Geschichte der „Ampel“. An ihrem Anfang steht das große Vorratsgefäß für Wein und Öl, das die Griechen nach seinen beiden Henkeln „*amphoreús*“ nannten; das griechische Wort erscheint im Lateinischen als „*amphora*“; wir nennen das Gefäß wie die Römer „Amphora“ oder „Amphore“. Ursprünglich hatte die griechische Bezeichnung „*amphi-phoreús*“ gelautet; darin steckt das Präfix „*amphi-*“, „beidseits“ und der Verbalstamm „*pher-/phor-*“, „tragen“: „*amphi-phoreús*“ oder verkürzt „*amphoreús*“ heißt also: „Gefäß mit Traghenkeln auf beiden Seiten“. Den großen zweihenkeligen Vorratsgefäßen für Wein und Öl wurden in der späteren Antike kleinere, ja kleinste Gefäße für Parfüm und Schminke nachgebildet, für kostbare Essenzen oft aus kostbarem Glas. Und wie auf dem römischen Markt nun neben dem großen Gefäß das kleine steht, so in der lateinischen Sprache neben der „*amphora*“ die „*amphorula*“, das „Amphörchen“. Aus dieser „*amphorula*“ wird dann im Mittelalter über die weiter verkürzten Formen „*amporla*“ und „*ampurla*“ die „*ampulla*“.

Doch damit nicht genug. Ein weiteres Mal nehmen in christlicher Zeit Gefäß und Wort einen neuen Inhalt in sich auf: im hohen Mittelalter begegnet uns die gläserne „*ampulla*“, an langer Schnur aufgehängt, mit Lampenöl gefüllt und mit schwimmendem Docht versehen, als die Ewige Lampe in der Kirche. „*Tempora mutantur*“, „Die Zeiten ändern sich“: die gleiche „*amphorula*“, die vorher mit Parfüm und Schminke die törichten Jungfrauen zur Eitelkeit der Welt verlockt hatte, weist nun mit ihrem Licht den klugen Schwestern den Weg zur himmlischen Seligkeit. Doch in den folgenden Jahrhunderten kehrt die „*ampulla*“ dann sozusagen aus der Ewigkeit in die Zeitlichkeit zurück: aus der „*ampulla*“ über dem Altar wird im späten Mittelalter die „Ampel“ über dem Eßstisch; in der Medizin hat sich die „*ampulla*“ als „Ampulle“ gehalten; im Niederdeutschen verkürzt sich die „*ampulla*“ noch einmal zur „Pulle“. Am weitesten hat es in der Neuzeit die „Ampel“ verschlagen. Von ihrer griechischen Schwester, der „Lampe“, verdrängt, bezeichnet sie heute fast nur mehr die Verkehrs- „ampel“.

Was für ein Weg von der griechischen Weinamphore zur modernen Verkehrsampel!

K. B.